

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 109 (1983)
Heft: 43

Rubrik: Blick in die Schweiz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bruno Knobel

Pressefreiheit in Leserbriefen

Einem jüngsten Bericht über die Pädagogischen Rekrutenprüfungen 1982 ist zu entnehmen, dass sich Experten u. a. mit mehr als 7500 Rekruten in halbstündigen Gesprächen über die Bedeutung der Pressefreiheit unterhalten haben. Dabei ergab sich, zusammengefasst, dass 46% aller Geprüften deutlich und 24% knapp die Bedeutung der Pressefreiheit als Grundpfeiler unserer Demokratie erkannten. An kritischen Äusserungen fehlte es nicht. Zwar war erstaunlich vielen Rekruten der Begriff «Zensur» unbekannt. Von vielen wurde indessen vermutet, die Zeitungen stünden unter dem Druck wirtschaftlicher («Mächte»), sie seien abhängig von Inserenten und politischen Parteien, demnach nicht unabhängig, also gar nicht frei.

Immer wenn Pressefreiheit und «Unabhängigkeit der Presse» diskutiert werden, wird Befürchtung oder Einsicht laut, irgendwelche Mächte schränken die Freiheit der Zeitungsmacher (eine Zeitung so zu machen, wie sie wollen) ein. Diese Mächte gibt es! Aber wenn sie aufgezählt werden, dann wird meist eine durchaus nicht unwesentliche Macht vergessen: die *Leser*, die Abonnenten. Ihre Macht drückt sich darin aus, dass sie in Leserbriefen Zustimmung oder Ablehnung äussern und dass sie das Abonnement aufheben oder damit drohen. Zu unterschätzen ist diese Macht nicht. Als in den sechziger Jahren einmal in einer politischen Sachfrage der Nebelspalter eine Meinung vertrat (die insofern so ausgefallen nicht gewesen sein konnte, als kurz darnach beim eidgenössischen Urnengang die Mehrheit der gleichen Meinung zustimmte), da bestellten innert weniger Wochen über 1000 (über tausend) Nebelspalter-Abonnenten das Blatt *ab*. Es wäre sehr naiv, zu glauben, solche Machtdemonstrationen hinterliessen bei Zeitungsmachern und -herausgebern keine Spuren – Pressefreiheit hin oder her!

Ich habe zwecks Herstellung eines Buches einmal die Leserzuschriften, die im Laufe der letzten zehn Jahre im Nebelspalter publiziert wurden (sowie einen Stoss unveröffentlichte), nachgelesen. Gewiss, darunter sind viele erheitende Trouvaillen, wie etwa der Brief jenes Nationalrates, der eine Satire für bare Münze nahm und, als er auf den Irrtum aufmerksam gemacht worden war, leicht betreten antwortete, die Satire sei vielleicht doch ein

wenig übertrieben gewesen (als ob es Satiren ohne Übertreibung geben könnte). Oder jene nicht wenigen, meist erheitenden, wenn auch geharnischten Briefe, die lediglich bewiesen, dass Leser einen Artikel gar nicht richtig gelesen oder dass sie etwas völlig Falsches in eine Karikatur hineininterpretiert hatten ...

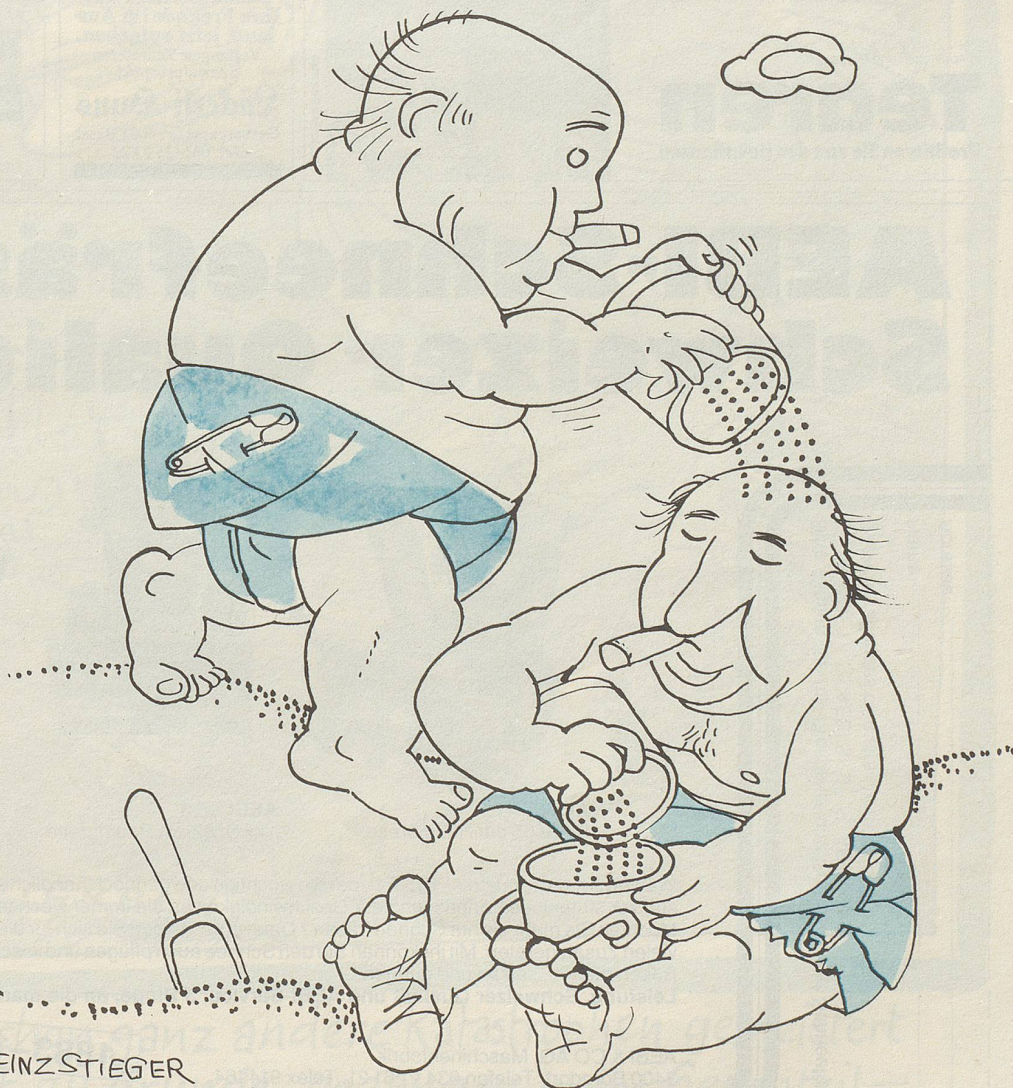
Aber im Durchschnitt von einigen hundert brieflichen Leseräusserungen überwog doch der *Druck* oder der (absichtliche oder unbeabsichtigte) *Druckversuch*: Der Leser äussert sich ungehal-

ten, empört, enttäuscht, entsetzt über eine in der Zeitschrift publizierte Meinung, was nicht nur sein Recht, sondern was ganz allgemein erwünscht ist, wenn damit auch Argumente präsentiert werden. Er verbindet das aber sehr häufig mit einem Unterton, in dem unüberhörbar *Drohung* mitschwingt («Wenn sich das nicht ändern sollte, ...»), sofern nicht gleich direkt in deutlichem Oberton gedroht wird («... sonst müsste ich das Abonnement abbestellen!») oder gar schlicht bekanntgegeben wird,

die Strafe sei bereits vollzogen («Ich verzichte deshalb auf eine Erneuerung des Abonnements.»).

Man mag über solche Reaktionen auf eine geäusserte (oder auch nur vermeintliche) andere Meinung denken, was man will – eines ist nicht zu bestreiten: Es ist das Recht des Abonnenten und Lesers, so zu reagieren; es ist *seine* Freiheit!

Es könnte vielleicht nichts schaden, wenn man sich stets auch dieser Freiheit entsänne, wenn über die *Bedrohung* der Pressefreiheit diskutiert wird.



Das Kind im Manne